

schen Befunde nicht möglich, so daß einige Fragen zur Baugeschichte des Hauses offen bleiben müssen.

### Die frühere Meierei der Blomberger Burg

Die Burg Blomberg, noch bis 1511 Hauptwohnsitz der Edelherrn zur Lippe, kam 1613 nach dem Testament des Grafen Simon VI. in den Besitz seines Sohnes Otto, der die Nebenlinie Lippe-Brake begründete. Nach dem Aussterben dieser Linie kam es zu längeren Erbauseinandersetzungen, bis schließlich im „Stadthagener Vergleich“ von 1748 Burg und Amt Blomberg den Grafen zu Schaumburg-Lippe in Bückeburg zugesprochen wurden. Während das Amt Blomberg 1838 an Lippe zurückfiel, blieb die Burg mit dem Gelände der früheren Meierei noch bis zu ihrem Erwerb durch die Stadt Blomberg im Jahre 1962 in bückeburgischem Besitz.

Das „Steinhaus“ ist das letzte erhaltene Gebäude der früheren Meierei, also des alten Wirtschaftshofes der Blomberger Burg. Dieser lag auf dem ausgedehnten Gelände der „Niederburg“, das sich südlich der Burg zwischen der Brinkstraße und der Stadtmauer ausdehnt und heute als „Burggarten“ bezeichnet wird. Zur Stadt wird die frühere Meierei durch eine etwa 3 m hohe Mauer begrenzt, die an der Südseite (zur Weinberggasse) ein spitzbogiges Tor aufweist, das 1679 datiert ist.

Die älteste Darstellung des Gebäudes ist ein Stich von Elias van Lennep aus der Zeit zwischen 1663 und 1666. Er zeigt die Burg Blomberg mit der anschließenden Stadtmauer, hinter der die Dächer der Meierei und das große Dach des heutigen „Steinhauses“ mit drei Dachgauben zu erkennen sind. Links von dem Gebäude ist ein Rundturm der Stadtbefestigung, die „Schwarze Grethe“ zu sehen, der heute nur noch in Resten erhalten ist; daneben erkennt man die „Kuhpforte“, einen Durchgang in der Stadtmauer, der erst in jüngerer Zeit wieder geöffnet worden ist.

Im 18. Jahrhundert standen auf dem Meiereigelände 4 Gebäude, die in einem Inventar vom 17. 3. 1745 beschrieben werden: Zunächst wird das *Vorwerck* genannt, *das Gebäude an sich ist von Holtz gebauet und*

*besteht aus 19 Gespannen, an Gründen... imgleichen Ständern Sparren und Riegel feste, das Dach ist von Höxter Steinen gedecket, hinn und wieder schadhafft und mus bestiegen werden.* Das Gebäude enthielt Kuh- und Pferde-ställe, Gesindekammer und -stube, sowie Futter- und Vorratsbühnen. Darauf folgt das *Schweine Haus*, bei dem es sich um das erhaltene Gebäude handeln dürfte: *Dieses Haus ist bis unters Dach ringsherum aufgemauert, das Dach von Ziegel Steinen... Daran befindet sich(:) Vorn im Giebel eine Thür mit Hespern, Hacken und Hängel, zwey höltzern fenster mit Hespern, Klincken und Hacken, eine gebrochene Thür... , 4 Luchtfenster worin 11 Scheiben fehlen, vier Thüren auf der futter Dehl... , ein guter Tranckstein, 4 große und 2 kleine futter tröge, ein höltzern fenster... auf der kleinen futter Dehle eine gebrochene Thür mit 4 Hespern, Hacken und wippe.* Außerdem befanden sich in dem Bau Futterbühnen und eine Bühne für den Schweinehirten; aus späteren Quellen ist zu entnehmen, daß sich über dem Schweinehaus der herrschaftliche Kornboden befand. Daneben standen auf dem Hof der Meierei das *Lange Haus*, das ebenfalls steinerne Außenwände und ein Ziegeldach besaß, und ein *Schweine Häusgen, welches ein kleines schmucklos gebäude von 5 Spann mit Ziegel Steinen gedecket.* Ferner gehörten zur Meierei ein *Brunnen beym Vorwerck*, eine Schäferei mit zwei Schafställen, die unten im Diestelbachtal angelegt war, sowie eine Zehntscheune, die außerhalb der Meierei auf der „Wüsten Stätte“ (dem heutigen Pideritplatz) stand.

Im Jahre 1808 wurde die Meierei von der „Niederburg“ ins Diestelbachtal unterhalb der Stadt (an die Stelle der schon bestehenden Schäferei) verlegt, wo sie als „Gut Blomberg“ bis heute landwirtschaftlich genutzt wird. In der Folge wurde auf dem Gelände der alten Meierei eine Gärtnerei betrieben, wo der schaumburg-lippische Oberamtmann Christian Freiherr von Ulmenstein mit der Zucht neuer Nelkensorten begann, was Blombergs Ruf als „Nelkenstadt“ begründete. Nach dessen Tod im Jahre 1840 wurde die Nelkenzucht von dem aus Masphe stammenden Gärtner und Amtspedell Friedrich Christoph Vöchting (1811-1874) erfolgreich weitergeführt, der mit

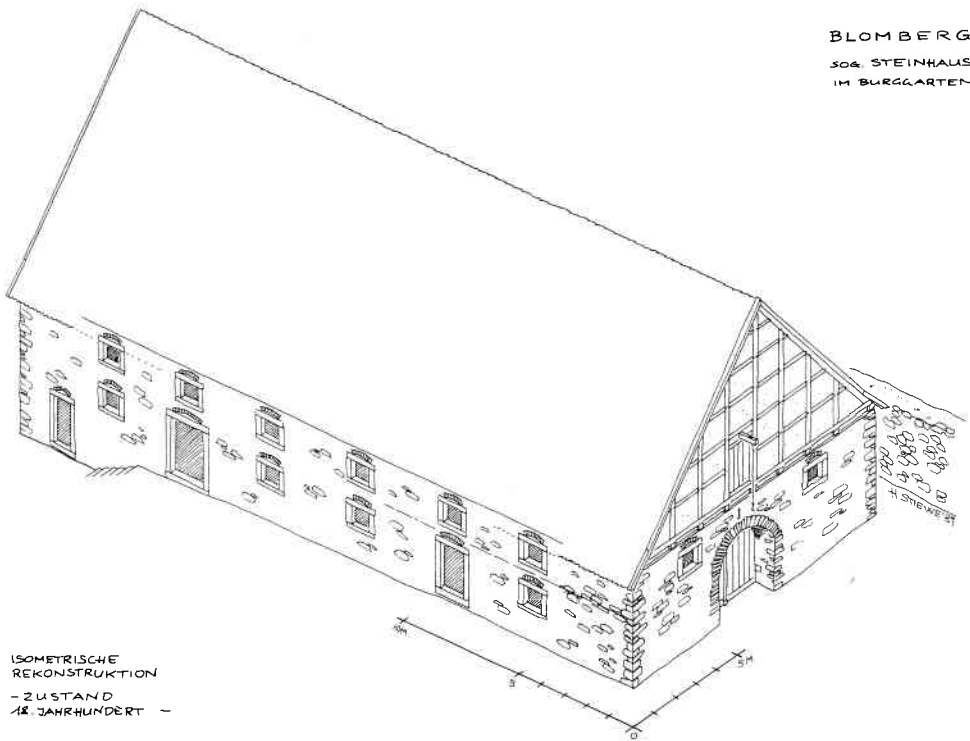


Abb. 2: „Steinhaus“, Isometrische Ansicht, rekonstruierter Zustand nach dem Wiederaufbau 1708.

seiner Frau die neu eingerichtete Wohnung im südlichen Teil des „Steinhauses“ bezog. Als Nachfolger Vöchtings pachtete der „Kunstgärtner“ Carl Gronemann die Gärtnerei und betrieb die Nelkenzucht noch bis zum 1. Weltkrieg mit großem Erfolg. „Gronemanns Nelkengarten“ wurde noch bis zu seinem Verkauf an die Stadt Blomberg im Jahre 1962 als Gärtnerei verpachtet.

### Das Gebäude vor dem Brand von 1706

In seiner heutigen Form ist das „Steinhaus“ ein mächtiger Bruchsteinbau von 26,90 m Länge und 11,70 m Breite mit aufgesetzten Fachwerkgiebeln und einem großen, ziegelgedeckten Dach. Einer dendrochronologischen Untersuchung zufolge, die im Auftrag der Stadt Blomberg durchgeführt wurde, wurden die eichenen Bauhölzer Ende der Jahre 1706 und 1707 gefällt; folglich ist von einer Errichtung des Dachwerkes im Jahre 1708 auszugehen. Doch belegt der obengenannte Stich des

Elias van Lennep, daß an dieser Stelle schon im 17. Jahrhundert ein Bau von ähnlichen Abmessungen bestanden hat. Zudem weisen die dicken Bruchsteinmauern des erhaltenen Hauses verschiedene Bauspuren auf, die darauf hindeuten, daß 1707 die Außenmauern eines älteren Gebäudes wiederverwendet worden sind. So ist an der Ostseite unter den oberen Fenstern eine horizontale Baufuge zu erkennen, welcher im Innern des Gebäudes ein 10 cm breiter Mauerabsatz entspricht, der sich in etwa 2,50 m Höhe an den Außenwänden entlangzieht — ein deutlicher Hinweis auf eine nachträgliche Aufstockung des älteren Mauerwerks. Auch zeigt die Ansicht van Lenneps deutlich, daß die Traufe des Gebäudes damals die Stadtmauer nicht überragte, also deutlich niedriger war als heute. An weiteren Details sind drei Dachgauben und möglicherweise steinerne Schildgiebel zu erkennen. An der westlichen Traufseite zur Stadtmauer haben sich 5 kleine, rechteckige Fensteröff-

BLOMBERG - BURG -  
 SOG. „STEINHAUS“  
 IM BURGARTEN

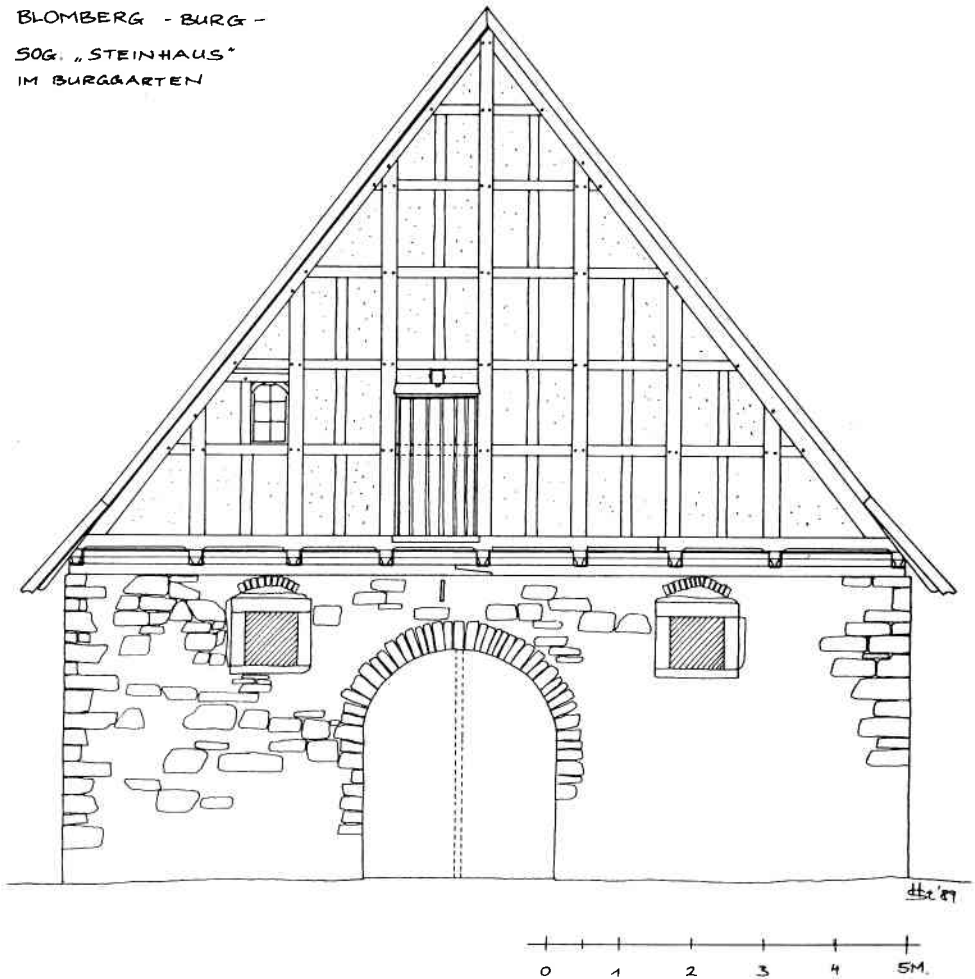


Abb. 3: „Steinhaus“, Nördliche Giebelansicht, Zustand vor dem Umbau 1987.

nungen, die sich nach innen leicht trichterförmig erweitern, sowie zwei vermauerte Türen erhalten, die noch diesem älteren Bau zuzurechnen sind. Bei den Ausschachtungsarbeiten im Innern des Gebäudes während der Sanierung konnten darüber hinaus einige interessante Beobachtungen gemacht werden: An der Innenseite des Südgiebels waren die Abbruchspuren von Kellergewölben zu erkennen — offenbar handelte es sich um zwei in Firstrichtung nebeneinanderliegende, tonengewölbte Keller unter dem südlichen Drittel des Hauses, die mit drei am Südgiebel

erkennbaren, vermauerten Öffnungen in Zusammenhang standen. Außerdem wurde im nördlichen Teil des Gebäudes eine durchgehende Brandschicht aus Schutt und verkohlten Holzresten gefunden — ein deutlicher Hinweis, daß der ältere Bau durch Feuer zerstört worden ist.

In den Akten des Blomberger Stadtarchivs ist ein solcher Brand tatsächlich überliefert; es heißt dort: *im jahr 1706 d. 2. 9bris (November) (ist) in Unseres mitbürgers Undt schmiedes Johan Cordt schröders am brincke Zwischen S. Hochgräffl. gnad. zu Brake Herrn Graff Rudol-*

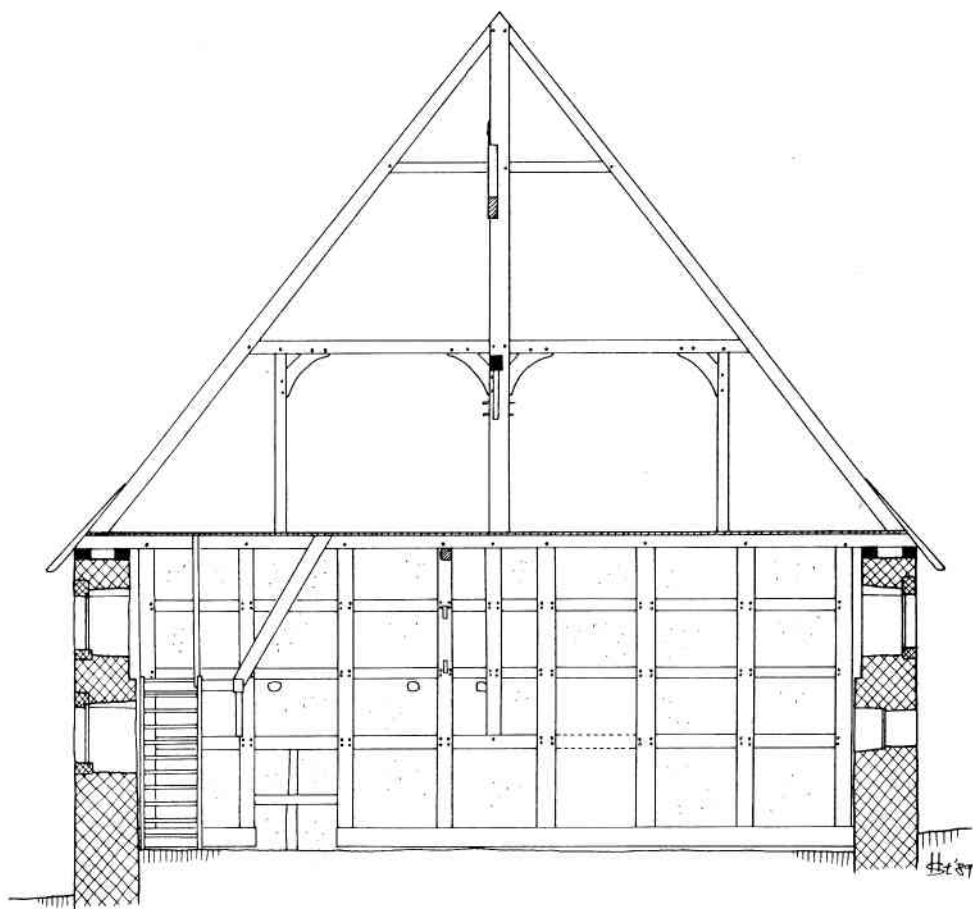


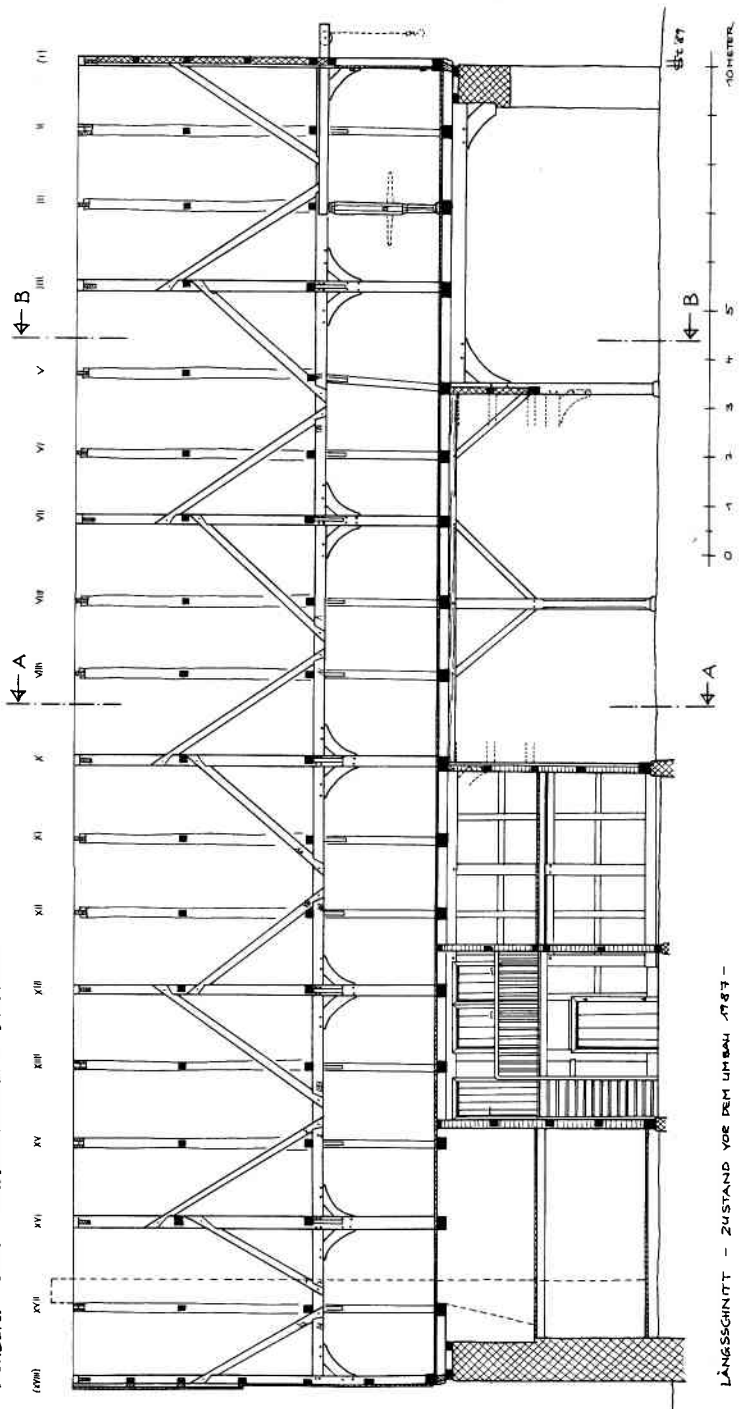
Abb. 4: „Steinhaus“; Querschnitt vor dem 10. Gebinde, Zustand vor dem Umbau 1987.

phen, Graffen undt Edlen Herren Zur Lippe Korn- undt der witiben... Brachts Wohn-Hause, gestandenen Häuser, eine höchst schädliche feuersbrunst entstanden, dadurch besagtes schrödersche, nebst denen Hochgedachten Herrschafft. Korn- und Zehn anderen Bürger Häusern in die asche gelegt; ... Der Graf bestand darauf, daß die der Meierei südlich benachbarte Hausstätte des Schmieds Schröder, wo der Brand ausgebrochen war, nicht wieder bebaut wurde und erklärte sich bereit, der Stadt die dadurch eintretenden Verluste an Kontributionszahlungen zu ersetzen.

#### Der Wiederaufbau von 1706 – 1708

Das Ergebnis der dendrochronologischen Untersuchungen des erhaltenen Dachwerks des „Steinhauses“ zeigt, daß man noch im selben Jahr 1706 mit dem Fällen von Bauholz für den Wiederaufbau des gräflichen Kornhauses begann. Die steinernen Außenwände des abgebrannten Gebäudes wurden beibehalten, aber um etwa 1,70 m erhöht; gleichzeitig wurde das Bodenniveau um mehr als einen Meter aufgeschüttet. Die Kellergewölbe im südlichen Teil des Hauses wurden offenbar

BLONBERG - BURG - SOG. „STEINHAUS“ IM BURGARTEN



LÄNGSSCHNITT - ZUSTAND VOR DEM UMBAU 1987 -

Abb. 5: „Steinhaus“ Längsschnitt, Zustand vor dem Umbau 1987.

schon zu dieser Zeit oder kurz danach abgebrochen und verfüllt (sie werden im Inventar von 1745 nicht mehr genannt). Der nördliche Giebel erhielt ein rundbogiges Tor, das von zwei hochliegenden, quadratischen Fenstern mit Werksteingewänden flankiert wird (diese Fenster wurden beim Umbau leider beseitigt). Die östliche (hofseitige) Traufseite wurde mit zwei Reihen entsprechender Fenster, die in 6 Achsen angeordnet sind, versehen. Türen befanden sich in der zweiten und fünften Achse von links. Eine weitere, etwas tiefer liegende Tür nahe der linken Hausecke, die möglicherweise ursprünglich in den Keller führte, ist heute vermauert. Alle erneuerten Tür- und Fensteröffnungen besitzen behauene Sandsteingewände mit Entlastungsbögen aus Backstein über den Stürzen; auch ist anzunehmen, daß die Bruchsteinmauern verputzt waren. Damit erhielt der Bau eine schlichte, symmetrische Fassadengliederung, wie sie für Wirtschaftsgebäude der Barockzeit kennzeichnend ist.

Den in dieser Weise umgestalteten Außenmauern wurde ein steiles Sparrendach von 16 Gebinden mit zwei Fachwerkgiebeln aufgesetzt, das eine bewundernswerte Zimmermannsleistung darstellt. Die einzelnen Sparrenpaare, die auf den Enden der Deckenbalken stehen, besitzen zwei Kehlbalkenlagen und werden in Längsrichtung durch einen aufwendigen Spitzsäulendachstuhl stabilisiert: In den Giebeln und in jedem dritten Gespärre stehen hohe Spitzsäulen, die bis in den First (Spitze) hinaufreichen und dort mit den Sparren verzapft sind. Untereinander sind die Säulen durch Längsunterzüge (Stuhlrahme) verbunden, auf denen die unteren Kehlbalken aufliegen. Unterzüge und Spitzsäulen sind miteinander durch gekahlte Kopfbänder und lange, mit „Schwalbenschwänzen“ angeblattete Bänder verstrebt. Auch in der Querrichtung sind die Spitzsäulen mit den unteren Kehlbalken durch Kopfbänder verbunden. Zusätzlich werden die Kehlbalken durch zwei seitliche Ständerreihen unterstützt, die ebenfalls seitliche Kopfbänder in der Querrichtung aufweisen. So entstand ein eindrucksvoller, hallenartiger Dachraum von gewaltigen Ausmaßen, der durch die mittigen Spitzsäulen und die

seitlichen Stützenreihen in zwei Längsschiffe gegliedert war.

Beide Giebel bestehen aus schlichtem Fachwerk und sind auf Stichbalken mit einfach profilierten Füllhölzern vorgekragt. Nachträglich wurden zwischen den Riegeln zusätzliche senkrechte Stiele ohne Verzapfung eingesetzt, so daß schmale, hochrechteckige Gefache entstanden. Es ist anzunehmen, daß diese Zwischenstiele (die heute wieder beseitigt sind) eingefügt wurden, als man die ursprüngliche Lehmausfachung der Giebel durch schwerere Bruchsteinausmauerung ersetzte.

Das Dach war mit Ziegeln gedeckt; aus dem Jahre 1783 ist der Kostenanschlag für eine Umdeckung überliefert:

*Das Dach auf den Schweine hause worunter der Korn Boden befindlich muß umgelegt werden, und um das durchdringen des Schnees und Regen zu verhüten, wird besser seyn, statt der Docken, das Dach in Kalck zu legen. An erforderlich(en) Materialien werden genannt: 4 Fuder Kalck, 400 stk. hangsteine (Dachziegel), 200 Pfd. Kubhaare, 120 fuß Latten . . . Noch kömt herzu die Reparation des Giebels welcher mit Dielen bekleidet (werden soll). Diese nachträgliche Verbreiterung war bis zur Sanierung am Südgiebel erhalten.*

Die ungewöhnlich aufwendige und solide Verzimderung des Dachwerkes erklärt sich aus der Nutzung des Dachraumes als herrschaftlicher Kornboden — hier wurde (vergleichbar einem bäuerlichen Speicher) das ausgedroschene Getreide der Meierei gelagert. Zur Beschickung dieses Bodens befand sich im vorderen Giebel eine Ladeluke mit einer bemerkenswerten Aufzuganlage, die bis zum Umbau erhalten war: Unter dem Kranbalken, der zwei Fach weit in den Bodenraum hineinreichte, stand eine senkrechte, drehbare Spindel von achteckigem Querschnitt. Diese konnte — vergleichbar dem Ankerspill eines Segelschiffes — mittels zweier hindurchgesteckter Griffhölzer („Spaken“) von ein bis zwei Männern um sich selbst gedreht werden, wobei das Aufzugseil auf- oder abgewickelt wurde. Damit unterscheidet sich diese Aufzuganlage von den üblichen Rollen („Plögen“) der Bauernhäuser (die auch in anderen Gebäuden der Meierei vorhanden waren, aber

zum Aufziehen von *ungedroschenem* Getreide dienten, oder den großen Aufzugrädern vieler Bürgerhäuser, die eine liegende Welle besaßen.

### Innere Struktur und spätere Veränderungen des Gebäudes

Ungewöhnlich und nicht mehr vollständig rekonstruierbar ist die innere Struktur des nach 1706 wiederaufgebauten Gebäudes, da in späterer Zeit weitere Umbauten vorgenommen worden waren. Obwohl das giebelseitige Tor eine Längerschließung mit einer Mitteldeele erwarten ließe, war der Bau durch Fachwerk-Querwände in mehrere querliegende Raumzonen gegliedert. Auch die durch die Fensteranordnung der Hofseite suggerierte Zweigeschossigkeit war zumindest im nördlichen Teil des Hauses nicht vorhanden. Vielmehr betrat man durch das große Tor einen hohen, hausbreiten Raum, der vor einer Fachwerkwand unter dem fünften Deckenbalken endete. Die Deckenbalken wurden durch einen schweren Mittelunterzug mit zwei Kopfbändern unterfangen. In der folgenden, 5 Fach tiefen Raumzone übernahm zuletzt eine schlanke Stütze mit langen Kopfstreben und einem dünnen Unterzug aus Nadelholz diese Aufgabe. Diese Konstruktion war später eingefügt worden: Zapflöcher in den Mittelständern der beiden Querwände lassen eine frühere Längswand aus Fachwerk mit einem breiten, von Kopfbändern abgeschlossenen Durchgang an der rechten Seite rekonstruieren (im Längsschnitt durch punktierte Linien angedeutet). Der anschließende südliche Teil des Gebäudes ist in seiner ursprünglichen Raumaufteilung nicht mehr faßbar, da hier im 19. Jahrhundert eine Wohnung eingebaut worden ist. Allerdings waren an der zweiten Fachwerk-Querwand Spuren eines Unterzuges mit Kopfband zu erkennen, die einen weiteren, querdeelenartigen Raum erwarten lassen.

Leider lassen sich auch die im Inventar von 1745 genannten Räume und Raumnutzungen nicht mehr zuordnen, so viel sie auch zur Funktion des Gebäudes als Schweinehaus aussagen: Genannt werden *futter dehl*, *kleine Futter dehle*, *futter- und Schweine Hirten bühne*

sowie *unten am Ende* (des Hauses) *abgescheerte und fast gar nicht belegte Mast-Ställe*.

Nach der Verlegung der Meierei ins Tal diente das Gebäude offenbar unterschiedlichen Zwecken: In einer Zeichnung, die anlässlich einer durchzuführenden Reparatur der Stadtmauer von J. F. Ernst im Auftrag der Fürstlich Schaumburg-Lippischen Rentkammer in Bückeburg 1821 angefertigt wurde, wird der Bau als *Beschaeler Stall* bezeichnet, also ein Stall, in dem Deckhengste untergebracht waren.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts, möglicherweise in Zusammenhang mit der Übernahme der Gärtnerei durch Friedrich Christoph Vöchting im Jahre 1840, wurde im südlichen Teil des früheren Schweinehauses eine zweigeschossige Wohnung ausgebaut, die bis zur Sanierung 1987 bestand; Durch den Eingang an der Ostseite gelangte man auf einen zweigeschoßhohen Flur, von dem aus die Räume des Erdgeschosses, und über eine Treppe mit Galerie auch die des Obergeschosses, erschlossen wurden. Ursprünglich umfaßten beide Geschosse jeweils zwei Zimmer zu beiden Seiten des Flures und zwei größere Räume im rückwärtigen Teil. Mittig vor dem südlichen Giebel stand ein Schornstein, an den in dem benachbarten Raum ein schwibbogenartiger Rauchfang angeschlossen war (die Lage des früheren Rauchfanges ist an einer auffälligen bogenförmigen Öffnung zwischen den beiden Fenstern des Südgiebels zu erkennen). Dieser Rauchfang kennzeichnet die Lage der früheren Küche in der Südwestecke der Wohnung; die zuletzt vorhandene Zwischenwand war offenbar nachträglich eingezogen worden. Der rechts anschließende Raum besitzt nur kleine Fenster und dient als Stall. Im Jahre 1883 erhielt der Gärtner Gronemann von der Bückeburgischen Rentkammer die *nachgesuchte Erlaubniß, über dem Stallraume in dem ihm vermieteten Schweinehaus auf der Burg zu Blomberg . . . eine Kammer auf eigene Kosten herzustellen*.

### Zusammenfassung und Ergebnisse

Das heute als „Steinhaus“ bezeichnete Gebäude ist das letzte erhaltene Wirtschafts-

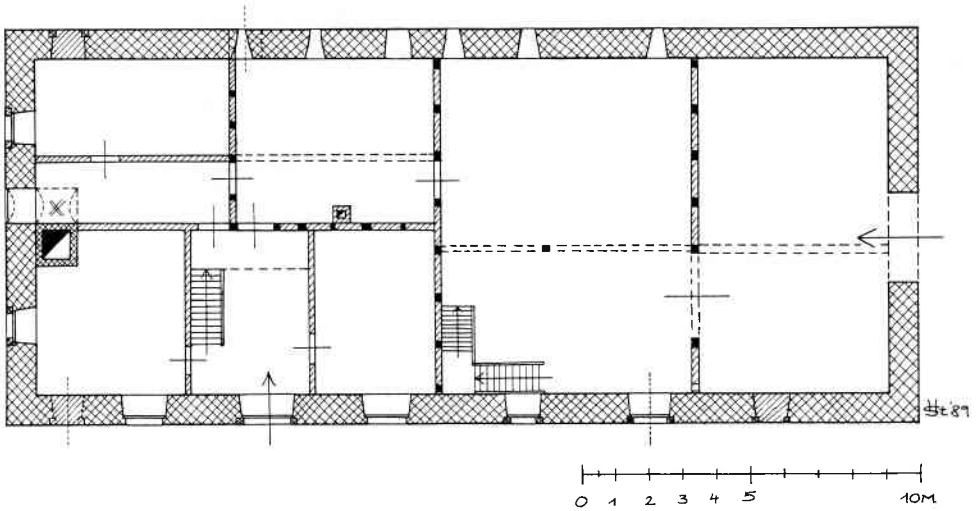


Abb 6: „Steinhaus“; Grundriß, Zustand vor dem Umbau 1987.

gebäude der 1808 ausgelagerten Meierei auf der „Niederburg“ unterhalb der Blomberger Burg. Die mächtigen Umfassungswände aus Bruchstein stammen noch zu größeren Teilen von einem älteren Bau, der mit Vorsicht ins 16. oder 17. Jahrhundert datiert werden kann und der auf einem Stich von Elias van Lennep von 1663-66 abgebildet ist. Dieses Gebäude, das in seinem südlichen Teil zwei tonnengewölbte Keller besaß, wurde am 2. 11. 1706 durch einen Stadtbrand zerstört, der in einer benachbarten Schmiede auf dem Brink ausbrach und noch 10 weitere Häuser vernichtete. Sofort nach dem Brand ließ es Graf Rudolph zur Lippe-Brake wiederaufbauen. Dabei wurden die alten Außenmauern beibehalten, aber erhöht und mit neuen Tür- und Fensteröffnungen versehen. Anschließend wurde über dem Gebäude ein aufwendig verzimmertes Spitzensäulendach errichtet.

Dachwerke dieser Art wurden im spätmittelalterlichen Fachwerkbau hessischer Städte entwickelt und verbreiteten sich schon früh nach Ostwestfalen und Südniedersachsen. So ist etwa auf der Blomberger Klosterkirche ein sehr altes Spitzensäulendach erhalten, das noch aus der Bauzeit der Kirche 1462-73 stammt. Die 1706-08 entstandene Dachkonstruktion des „Steinhauses“ ist damit ein ein-

druckvolles Beispiel einer spätmittelalterlichen Zimmerungstradition, die in den Säulendachwerken zahlreicher Bürger- und Bauernhäuser noch bis ins 19. Jahrhundert lebendig blieb.

Den zitierten Quellen zufolge wurde dieser Dachboden als herrschaftlicher Kornboden genutzt, während das Gebäude selbst als Schweinehaus bezeichnet wird. Eine solche Nutzungskombination ist gar nicht so ungewöhnlich, wie sie auf den ersten Blick scheinen mag: Auch das eindrucksvolle Kornhaus der Domäne Schieder, um 1590 unter Graf Simon VI. errichtet (heute Museumsgebäude des Lippischen Landesmuseums in Detmold), enthielt in seinem Erdgeschoß Schweineställe, und ähnliches läßt sich für viele bäuerliche Kornspeicher nachweisen.

Das frühere Schweinehaus der Blomberger Burg mit seiner aufwendigen, als Kornboden genutzten Dachkonstruktion steht in einer Tradition von Großwirtschaftsbauten, wie sie auf Ritter- und Klostersgütern oder herrschaftlichen Domänen vor allem im 16. Jahrhundert errichtet wurden. Monumentale Beispiele sind etwa die von Hilmar v. Münchhausen 1561 erbaute „Aerzener Zehntscheune“, die über einem massiven Unterbau ein gewaltiges Spitzsäulendach mit mehreren Kornbö-



BLOMBERG

60a. STEINHAUS  
IM BURGARTEN

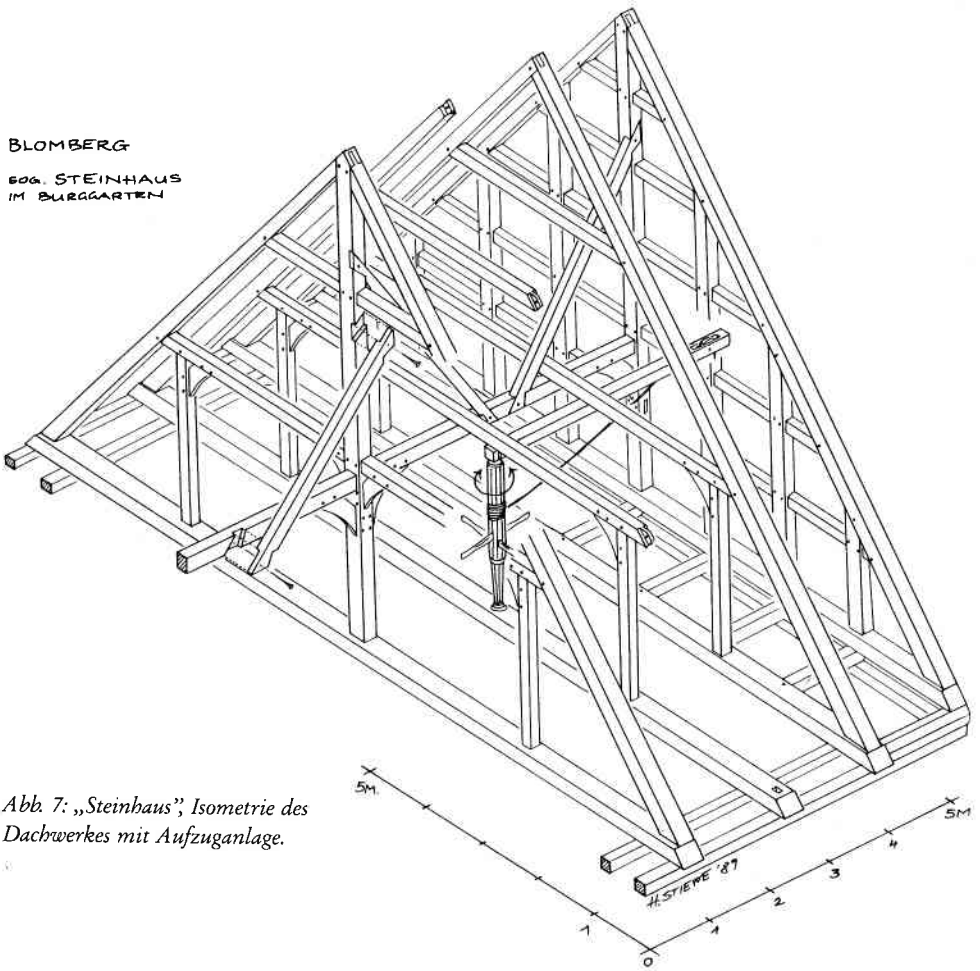


Abb. 7: „Steinhaus“, Isometrie des Dachwerkes mit Aufzuganlage.

den und aufwendigen Fachwerkgiebeln besitzt (heute im Museumsdorf Cloppenburg), oder das genannte Kornhaus aus Schieder, ein mächtiger Fachwerkbau, der mit einem zusätzlichen Speicherstock ausgestattet ist. Damit ist das Blomberger „Steinhaus“ trotz seiner barock anmutenden Fassadengliederung als ein später Nachfolger herrschaftlicher Großwirtschaftsbauten der Renaissance anzusprechen.

Während das steinerne Untergeschoß, das frühere Schweinehaus, bei dem Umbau zum „Bürgerhaus“ im Innern völlig modernisiert worden ist, blieb das alte Dachwerk weitgehend erhalten, so daß der heutige Besucher im Saal des Dachgeschosses noch einen guten Eindruck von der handwerklichen Qualität der Dachkonstruktion dieses ehemaligen gräflichen Kornbodens gewinnen kann.

#### Anmerkungen:

Für ihre freundschaftliche Hilfe bei den archivalischen Recherchen danke ich Thorsten Albrecht, Porta Westfalica, und Michael Sprenger, Detmold, sowie den Mitarbeitern der Archive in Bückeburg und Blomberg. Weiteres Material stellten die Herren Pieter van Eupen und Heinz-Walter Rolf, Blomberg, dankenswerterweise zur Verfügung.

Vgl. H. W. Rolf: Blomberg – Geschichte, Bürger, Bauwerke; Blomberg 1981, S. 155.

Staatsarchiv Bückeburg, K 34 Nr. 688.

Die folgenden Angaben nach Unterlagen von Herrn H. W. Rolf, Blomberg.

Freundliche Hinweise von Herrn Arch. P. van Eupen, Blomberg.

Stadtarchiv Blomberg, Altes Archiv III/Di Nr. 1

StA Bückeburg, K 34 Nr. 691

StA Bückeburg, K 34 Nr. 785.

Nach Unterlagen von Herrn H. W. Rolf, Blomberg.

#### Abbildungsnachweis:

Abb. 1 entnommen aus H. W. Rolf: Blomberg – Geschichte, Bürger, Bauwerke; Blomberg 1981, S. 23. Sämtliche Zeichnungen vom Verfasser.